

Lösungen für die Energiewende

Erdgas aus Ökostrom und ein Speicher mit heißem Salz: MAN hat neue Geschäftsfelder im Visier

Von Stefan Gabriel

Deggendorf. Dass in der „Werft“ schon lange keine Schiffe mehr gebaut werden, wissen die Deggendorfer – und reden trotzdem noch von der „Werft“. Dass an dem Deggendorfer Standort des MAN-Konzerns gerade intensiv an Produkten für eine CO₂-freie Industrie gearbeitet wird, weiß kaum einer. Norbert Anger, seit Herbst neuer Standortleiter, will das ändern – und hat bei der Stadtspitze angefangen: Er informierte OB Christian Moser und Wirtschaftsförderer Andreas Höhn über die aktuellen Entwicklungen am Standort.

Anger begann mit dem Organisatorischen: Das Unternehmen sei mittlerweile losgelöst von der Lkw- und Bussparte und nun eine eigene Gesellschaft im VW-Konzern. Die Zentrale sei in Augsburg. Hieß der Geschäftsbereich früher etwas sperrig „MAN Diesel&Turbo“, soll der neue Name deutlich zum Ausdruck bringen, in welche Richtung die Reise geht: „MAN Energy Solutions“ heißt die Firma jetzt. Sie hat 14 900 Mitarbeiter weltweit und rund 450 am Standort Deggendorf.

Dieser gewinne durch die neue Ausrichtung des Konzerns in Richtung CO₂-sparende Energielösungen enorm an Bedeutung, sagte Anger. Denn Deggendorf sei hier auf zwei Feldern „im Konzern führend“.

In beiden Fällen geht es darum, überschüssigen Strom aus Wind oder Sonne zu speichern. Eine Technologie dafür heißt „Power to Gas“. Dabei wird Strom dazu genutzt, Methan zu erzeugen, den Hauptbestandteil von Erdgas. Dafür braucht es die „Zutaten“ Wasser und Kohlendioxid. Der erste Schritt wird in der Öffentlichkeit breit diskutiert: Das Wasser kann man mit elektrischer Spannung aufspalten in Wasserstoff und Sauerstoff. Viel ist derzeit die Rede davon, dass der mit „grünem“ Strom erzeugte Wasserstoff künftig etwa Autos, Lastwagen oder Busse antreiben soll. Doch bis die Technik im Alltag ankommt, werde noch einige Zeit vergehen, ist Anger



Standortleiter Norbert Anger (l.) und Produktionsleiter Werner König (r.) führten OB Christian Moser durch die Produktionshallen.

überzeugt. Das Gas sei recht gefährlich und es gebe noch keinerlei Infrastruktur, um den Wasserstoff zu verteilen. Ganz anders sieht es dagegen beim Erdgas aus, für das ein bundesweites Verteilnetz und sehr große Speicher existieren. Deshalb sei es sinnvoll, den Wasserstoff mit dem Kohlendioxid zu Methan reagieren zu lassen, das

Anzeige

Goldankauf zu fairen Preisen.
Goldkontor in der Rosengasse 11
Bargeld sofort ☎ 0991-36171535

dann einfach ins bestehende Netz einspeist wird. Dieses künstlich erzeugte Erdgas verbrennt CO₂-neutral, weil lediglich das Kohlendioxid frei gesetzt wird, das zuvor der Luft entnommen wurde.

Genau für diese Technik der Methanisierung von Wasser-

stoff halte man Patente, sagte Standortleiter-Anger. Bereits 2013 haben die Deggendorfer für Audi eine Pilotanlage in Norddeutschland (wo es oft überschüssigen Windstrom gibt) gebaut. Die Technik funktioniert und könnte auch schon wirtschaftlich sein – wenn die politischen Rahmenbedingungen stimmen würden. Doch derzeit muss auch für den Überschuss-Strom, der in Wasserstoff oder Methan verwandelt wird, die EEG-Umlage bezahlt werden. Und das verhagelt den Preis. „Wir sind technisch bereit, aber es muss nun wer anfangen, das einzusetzen. Und das sehen wir noch nicht“, kritisierte Anger die Politik.

Ähnlich ist es auch mit der zweiten Möglichkeit, Strom zu speichern, die in Deggendorf erforscht wird. Flüssige Salze eignen sich viel besser als Wasser, hohe Temperaturen zu



Norbert Anger: Der Österreicher leitet seit September den Standort Deggendorf von „MAN Energy Solutions“. – Fotos: Binder

transportieren oder zu speichern. Das ist eine Technik, die die „Werft“ seit langem aus dem Bau von Reaktoren für die Chemieindustrie bestens beherrscht. Mit überschüssiger Energie kann ein Salzspeicher aufgeheizt werden. Bei Bedarf wird die gespeicherte Wärme dann genutzt, um eine Dampfturbine anzutreiben.

Klimafreundliche Energielösungen sollen ein stark wachsendes Geschäftsfeld werden, aktuell verdient die „Werft“ ihr Geld freilich mit klassischen Reaktoren für die chemische und petrochemische Industrie sowie mit dem Bau von großen Apparaten vor allem für Forschungseinrichtungen. Und das Geschäft brummt. „Letztes Jahr war wirklich sehr gut“, sagte Anger, „wir hatten den besten Auftragseingang seit acht Jahren.“